

Gefeierte „Frau ohne Schatten“

Musiktheater im Revier zeigt Meisteroper von Richard Strauss

Maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Aufführung hatten die drei Frauenstimmen. Allen voran die sensationell gute Yamina Maamar als Kaiserin, die ihre Partie in jeder Hinsicht überragend gestaltete: traumhaft sichere Intonation, strahlende Höhe, anrührende lyrische Passagen, dazu intensives Spiel, das durch ihr gutes Aussehen noch unterstrichen wurde. Gudrun Pelker übernahm die ambivalente Rolle der Amme, die kaum überzeugender ausgefüllt werden kann: hinreißend die vielen dramatischen Eruptionen, nie forciert in der Höhe, warm und volltönend in der Tiefe. Auch darstellerisch gelang es ihr, die innere Zerrissenheit dieser Figur glaubwürdig aufzuzeigen. Die Färberin von Sabine Hogrefe schien im ersten Akt noch etwas blass, steigerte sich dann aber zu stimmlicher und ausdrucksstarker Intensität, so dass ihr Gesamteindruck durchaus auf Augenhöhe mit Kaiserin und Amme eingestuft werden kann.

Urban Malmberg bot als Färber Barak eine solide Leistung. Als Schwachpunkt erwies sich der Kaiser von Martin Homrich: instabile Tongebung und wenig Differenzierung im Ausdruck fielen unangenehm auf. Allerdings bewältigte er die Höhen der bekannt schweren Partie mühelos.

Die Neue Philharmonie Westfalen wurde von Rasmus Baumann sicher durch die riesige Partitur geführt und wurde dafür vom Publikum gefeiert. Dennoch spürte man eine gewisse Unausgeglichenheit zwischen den Instrumentengruppen: das Blech war oft zu dominant (Problem der Akus-

tik des Hauses?). Herausragend gelang die Abstimmung zwischen Solovioline und Orchesterbegleitung im dritten Akt.

Die Inszenierung dieser schönsten Oper des 20. Jahrhunderts stellt jeden Regisseur vor Probleme. Eigentlich handelt es sich um ein Märchen,

dh. sie zur Mutter und damit zum Menschen zu machen. Laut dem Gesetz Keikobads muss er zu Stein werden. Um dieses Schicksal abzuwenden, befiehlt die Kaiserin der Amme, ihr den Schatten zu verschaffen, den sie von der unzufriedenen Frau des Färbers Barak zu erkaufen sucht. Im Verlauf der Oper sieht die Kaiserin aber

fundene Mitleid führt zur Erlösung des Kaisers, und die Kaiserin bekommt ihren eigenen Schatten.

Um das vermeintliche Pathos dieses Inhalts abzuschwächen, wagt es heute kein Regisseur mehr, die Oper als Märchen hinzunehmen. So wählt Michael Schulz einen Ansatz, die Oper zur Zeit ihrer Entstehung, also im ersten Weltkrieg, anzusiedeln. Der Kaiser als herzloser Militarist führt Exekutionen durch (Herz wird zu Stein), die Färberhütte wird zu einem Lazarett voller Kriegsoffer, der „Weltuntergang“ am Ende des zweiten Aktes wird zu einem Giftgasüberfall. Das alles entbehrt nicht einer gewissen Logik und ist durchaus akzeptabel. Allerdings impliziert das auch einen Verzicht auf stärkere farbliche Akzente bzw. Abwechslung im Einheits-Schwarz-Grau der Bühne (Dirk Becker), was im Laufe der vierstündigen Oper optisch ermüdend wirkt. Als Störfaktoren erweisen sich auch einige Regieeinfälle, die an übertriebenen Aktionismus grenzen, z.B. sinnloses Auf- und Abstellen von Stühlen auf davor stehenden Tischen (3. Akt) und besonders der Militäraufmarsch mit dröhnendem Jubel der Menschenmenge während des „Erdenflugs“, dem grandiosen Orchesterzweischenspiel im 1. Akt. Von der kunstvollen motivischen Arbeit in dieser Musik ist nichts mehr zu erkennen.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen war es eine bemerkenswerte, richtig gute Aufführung. Für Strauss-Fans ist der Besuch dieser Produktion ein „Muss“.

Ullrich Haucke

Termine: 2.11., 14.11., 13.12.



Yamina Maamar (Kaiserin), Gudrun Pelker (Ammen)

Foto: Karl Foster

eine Zauberoper: Der Kaiser eines fernen Reiches erjagt eine Gazelle, die sich als Tochter des Geisterfürsten Keikobad entpuppt. Er nimmt sie zur Frau und schafft es nicht, ihr in 12 Monaten einen Schatten zu ge-

ein, dass sie ihr persönliches Glück nicht auf dem Unglück der Färberin aufbauen kann und verzichtet auf den Kauf, obwohl sie bereits vor ihrem versteinerten Mann steht. Dieses zutiefst menschlich emp-

Homers Odyssee und ganz viel mehr! Volker Löschs bewegende Inszenierung im Essener Grillo-Theater

Roma und Sinti gelten als die unbeliebteste Minderheit in Deutschland: Mehr als jeder dritte Deutsche möchte sie nicht als Nachbarn haben, jeder Zweite möchte ihre Einreise beschränken. Gängige Vorurteile sehen sie als Nomaden, als Kriminelle und vor allem als „Sozialschmarotzer“. Die Worte des bayerischen Ministerpräsidenten vom „Wer betrügt, der fliegt“ klingen uns noch in den Ohren. Vor diesem populistisch aufgeladenen Hintergrund hat der Regisseur Volker Lösch das Experiment gewagt, ein Stück über Ausgrenzung und Heimatsuche zu inszenieren und Homers Odyssee als Beschreibung der Urgeschichte europäischer Zivilisation mit dem „Zigeuner“ als der Kehrseite des zivili-

Kleiderfarbe, dieser hebt sich eh nach der Pause auf, sondern in der Herkunft der „Zigeuner“. Es sind wirklich fünf Roma und eine Sintiza, die in den episch wirkenden Episoden ihre eigene Geschichte, z.T. sogar in ihrer eigenen Sprache, dem Romanes, spielen. Dies erhöht die Authentizität des Gespielten ungemein. Eigentlich wird die Odyssee-Geschichte, in der der unbehauste Odysseus seine Heimat Ithaka nach 14 gefährlichen Stationen erreicht und den Palast von den parasitären Freiern seiner Frau Penelope in plakativen Gewaltexzessen befreit und eine Wiederherstellung der alten Ordnung durch die Vernichtung der Fremden erreicht, zu einer Marginalie. Wichtiger ist der vergebliche Versuch der

stehen. Die Statements der sechs Zeugen einer eigenen Heimatsuche liefern quasi-dokumentarische Erfahrungsberichte und vielfältige erschütternde Zeugnisse einer Diskriminierung, Verfolgung und gar Vernichtung in Vergangenheit und Gegenwart, dabei nicht alleine in Deutschland.

Besonders beklemmend ist hier die Szene mit der Einbeziehung des Zuschauerraums. Von den vielstimmigen, persönlichen Schicksalsberichten kann sich der Zuschauer wohl nicht frei machen.

Löschs Inszenierung hat einen aufklärerischen Anspruch, will Vorurteile aufbrechen, aber nicht unterhalten. Dieses Lehrstück mutet dem Zuschauer viel zu, aber es lohnt, sich auf



David Simon, Ines Krug, Sandra Selimovic', Thomas Meczele, Jan Jaroszek, Stephanie Schönfeld
Foto: Thilo Beu

sierten Europäers zu konfrontieren.

Sechs weiß gekleideten Darstellern, Odysseus und seinen Begleitern, stehen die sechs dunkel gekleideten Roma- bzw. Sinti-Schauspieler gegenüber. Der fundamentale Unterschied besteht natürlich nicht in der

Anti-Helden, der angeblich nicht sesshaften Roma und Sinti, einen eigenen Lebensraum, eine Heimat, zu schaffen und zu verteidigen.

Das Stück lebt von dem Rollentausch und den Brechungen, der Untertitel „Lustig ist das Zigeunerleben“ ist nur zynisch zu ver-

den anderen Blick einzulassen. Bitte unbedingt ansehen!

Rainer Hogrebe

Weitere Aufführungen:
1.11.2014 und 22.11.2014

Preisauslosung hat stattgefunden

Drei Teilnehmern unserer Aktion **Mitglieder werben Mitglieder** war das Glück hold und die Teilnahme hat sich für sie ganz besonders gelohnt.

Wir hatten in diesem Jahr drei besondere Hauptpreise ausgelobt. Hier die Gewinner:

Der 1. Preis: Ein Vorstellungsbuch für zwei Personen im Aalto- oder Grillotheater oder der Philharmonie mit einem Bewirtungsgutschein geht an Frau Ruth Tuschen, Essen.

Der 2. Preis: Ein Premierenbesuch für zwei Personen des Musicals „Cabaret“ im Grillo-Theater mit Getränkeschein geht an Renate Lauffer, Essen.

Der 3. Preis: Ein Besuch der Ausstellung „Inspiration Japan“ mit Führung für zwei Personen im Folkwang-Museum geht an Herrn Michael Cordes, Bochum.

Mit dieser Ausgabe erhalten Sie das neue Fallblatt mit Miniabos zum Verschenken oder Selberschnuppern. Weihnachten ist näher als man denkt und man hat ein Geschenk, das lange nachwirkt.

Liebe, Freiheit, Tod

Puccinis „Manon Lescaut“ im Aalto-Theater

Die Handlung von Puccinis erster mit durchschlagendem Erfolg gekrönter Oper kann man kurz gefasst auf „Liebe, Freiheit, Tod“ reduzieren. Regisseur Stefan Herheim stellt dabei den Aspekt der Freiheit in den Vordergrund: Das ständig anwesende Modell der Freiheitsstatue wird zu einem erkennbaren Ganzen zusammengesetzt, was man von seinen Regie-Versatzstücken nicht unbedingt behaupten kann, da sie nicht zwingend zur Klärung

ne Manon von ihrem Bruder Lescaut in ein Kloster gebracht werden soll, verliebt sie sich in den mittellosen Des Grieux, mit dem sie fliehen will. Da ihr aber der reiche Geronte Luxus bieten kann, gibt sie sich diesem hin. Überdross und Langeweile lassen in ihr den Wunsch nach Freiheit übermächtig werden, und so bestiehlt sie Geronte, um mit ihrem Geliebten leben zu können. Das führt zu ihrer Verhaftung und Verbannung nach Amerika. Des

Insofern ist auch die monumentale Freiheitsstatue als Regie-Leitmotiv Herheims zu verstehen.

Herheims Einfall, Puccini selbst auf der Bühne agieren und die Personen führen zu

Rivero überzeugt als Des Grieux, hat aber ab und zu leichte Schärpen in der Höhe. Heiko Trinsinger singt den Lescaut kraftvoll, seine Stimme kommt mühelos über das Orchester hinweg und bleibt den-



Gaston Rivero (Des Grieux)

Foto: Karl Foster

der unzusammenhängenden Handlung beitragen.

Allerdings haben selbst Puccini und sieben weitere Autoren es nicht geschafft, aus der literarischen Vorlage von Abbé Prévost ein verständliches Libretto zu schaffen. Stattdessen gibt es „Schlaglichter auf szenische Momente“ der Handlung: Als die schön-

Grieux folgt ihr. In der Wüste von Louisiana stirbt Manon.

Puccinis Musik lässt an vielen Stellen bereits die Meisterschaft der „Bohème“ erkennen, vor allem in den großangelegten Kantilenen von Manon und Des Grieux. Musikalische Zusammenhänge stellt er durch einige an Wagner erinnernde Leitmotive her-



Heiko Trinsinger (Lescaut), Katrin Kapplusch (Manon Lescaut)

Foto: Karl Foster

lassen, erweist sich als interessant, aber zweischneidig: Einerseits wird der Werkstattcharakter dieser Produktion beeindruckend herausgearbeitet, andererseits schafft er dadurch emotionale Distanz zum Schicksal der Figuren.

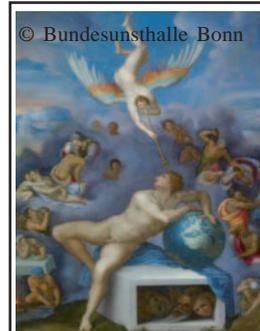
Musikalisch zeigt sich das Aalto-Theater wieder auf sehr hohem Niveau: Die großartigen Essener Philharmoniker musizieren unter dem Gastdirigenten Giacomo Sagripanti exzellent, beachtlich sind Klangschönheit und Präzision des von Alexander Eberle geführten Chores. Von kapriziös bis beseelt gestaltet Katrin Kapplusch mit ihrer beglückenden Stimme die Rolle der Manon mitreißend. Gaston

noch immer wohltönend – ein Genuss. Beachtlich ist auch die Leistung von Ramaz Chikviladze als Fiesling Geronte. Die Fülle von guten Sängern am Aalto-Theater zeigt sich besonders daran, dass die Nebenrolle des Edmondo und des Tanzmeisters mit dem hervorragenden Tenor Abdallah Lasri besetzt werden kann, der seinen an sich kleinen Part fast zu einer Hauptrolle werden lässt.

Ulrich Hauke

Weitere Aufführungen:
2.11.2014, 6.11.2014 und
20.11.2014.

Danach wird diese Inszenierung in Essen nicht mehr gespielt.



© Bundesunsthalle Bonn

Vorschau: Der Göttliche am 8.3.2015

Hommage an Michelangelo Bundeskunsthalle Bonn

Die Ausstellung erzählt von der immensen Wirkung Michelangelo Buonarrotis (1475–1564) auf die europäische Kunst seit der Renaissance bis heute. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Arbeiten bedeutender Künstler aus fünf Jahrhunderten, die in einen schöpferischen Dialog mit den Werken und den künstlerischen Prinzipien des Florentiners getreten sind.

Außerdem wird es Ende Mai eine Schloßerfahrt nach Brühl zu Schloss Augustusburg und Falkenlust, sowie zu Schloss Dyk in Jüchen geben. Beide Fahrten enden mit einer gemütlichen Kaffeetafel

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-
metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

Frank Goosens „So viel Zeit“ als Theaterstück Umjubelte Uraufführung im Theater Oberhausen

Vier Männer, Mitte vierzig, treffen sich regelmäßig zu Doppelkopfrunden. Alle sind mit dem bisherigen Verlauf ihres Lebens nicht zufrieden: Bulle (Thorsten Bauer), obwohl Arzt, konnte den Tod seiner Frau

verschwundene Ole (Jürgen Sarkiss) mit von der Partie sein; Ole der immer die schönsten Mädchen aufriss, Ole der Gitarren-gott. Einer weiß, dass sich Ole im fernen Berlin verkrochen hat. Man macht sich gemeinsam

gitarren Peter Engelhardt, dem Schlagzeuger Stefan Lamert, Johannes Nebel am Bass und Kai Wagner am Keyboard lässt man die Rockmusik der siebziger Jahre wieder aufleben.

Die Arbeit an der Midlife Cri-



Thorsten Bauer (Bulle), Peter Waros (Thomas), Klaus Zwick (Konni), Henry Meyer (Rainer), Jürgen Sarkiss (Ole)

Foto: Thomas Schweigert

nicht verhindern und zieht seine Töchter nun alleine groß. Rainer (Henry Meyer) ist vermöglicher Steuerberater, hat sich seiner kontrollsüchtigen Frau entfremdet. Konnis (Klaus Zwick) Frau ist einfach mit einem anderen durchgebrannt und hat den Gymnasiallehrer einfach sitzen gelassen. Thomas (Peter Waros), der Jüngste im Bunde, hatte zunächst als Schriftsteller auf sich aufmerksam gemacht, hält sich nun mit Texten für die Pornoindustrie über Wasser und steckt in einer Vertrauenskrise mit seiner Freundin.

An einem dieser Abende schwelgt man in den Erinnerungen und Erlebnisse an die Zeit rund ums Abitur. Der 25. Jahrestag steht in der nächsten Zeit an - und war es das? Ist das (Er)Leben schon vorbei und alles läuft im Trott?

Pläne zur Gründung einer Band keimen auf. Eigentlich müsste der nach dem Abitur

nach Berlin auf und reißt Ole aus seiner Lethargie. Die Jagd nach den unerfüllten Sehnsüchten kann beginnen.

Stefanie Carp, die Schwester des Regisseurs und Intendanten Peter Carp, lieferte die Adaption des 2007 von Frank Goosens erschienen gleichnamigen Romans für die Bühne. Trotz vieler musikalischer Anteile ist kein Musical entstanden, sondern es bleibt ein echtes Theaterstück mit hervorragenden musikalischen Anteilen, mit HardRock-Klassikern von z. B. Deep Purple oder AC/DC.

„Highway to Hell“ bildet eine Art Klammer um das Dasein der Band. Für die gelungene musikalische Darbietung ist die Rockband des Oberhausener Theaters verantwortlich. Für die Verbindung zum schauspielerischen Part sorgt der unübertroffene Jürgen Sarkiss in der Rolle des Ole mit Gesang und Gitarre. Gemeinsam mit dem Spitzen-

sis auf diese Art macht Spaß, wenn auch der Spaß außerhalb der Band nicht überwiegt. Beziehungen brechen, neue bahnen sich an. Neben dieser trefend besetzten Männertruppe darf man auch die punktgenau agierenden Frauen in dem Stück nicht vergessen, Susanne Burkhhardt als lebenskluge Ulla, Angela Falkenhan als Edel Groupie, Laura Palacios ist brückenbauende Beziehungsretterin. Elisabeth Kopp glaubt man jederzeit die vom Leben und der Zukunft frustrierte Frau.

Der Roadie Stoney (Martin Müller-Reisinger) sorgt mit altklugen Sprüchen für manchen Lacher.

Das Publikum ging bei den fetzigen Rocknummern richtig mit und dankte dem Ensemble mit tosendem stehen Applaus.

HBS

Termine: 14.11., 15.11., 29.11., 5.12., 27.12.2014

ins netz gegangen

Jugendstück ab 9/10

Für diese Spielzeit hat die Theatergemeinde wieder ein Stück für Kinder und Jugendliche ab 9/10 Jahren für das entsprechende Familienabo eingekauft.

Die Aufführung findet statt am 15.11.2014 um 18.00 Uhr im Katakombentheater, Giradetstr. in Essen. Es sind noch Plätze vorhanden und Sie können noch Karten zum Preis von 10 € für Erwachsene und 7 € für Jugendliche für dieses interessante Stück erwerben.

Zum Inhalt:

Endlich deinstallieren Alinas Eltern die Kindersicherungs-Software und erlauben ihr, sich im social network anzumelden. Durch Laptop und Smartphone eröffnen sich Alina andere Welten, neuer Schwung kommt in ihr Leben: Hunderte „Freunde“, likes und nette posts.

Fasziniert entdeckt sie die vielfältigen Möglichkeiten des world wide web, welches ihr später auf verschiedenste Art und Weise zum Verhängnis wird.

So manche Nutzer schmeißen ihre Privatsphäre ins Netz wie die Jecken die Kamelle auf die Straße.

Cybermobbing Alaaf!

Der Spagat zwischen virtueller und realer Welt wartet mit tragischen und komischen Seiten auf, die das selbst entwickelte Stück mit einem Augenzwinkern thematisiert.

Sich in der virtuellen Welt zu verlieren kann auch ein Ausdruck davon sein, dass wir mit unserer Realität nicht zufrieden sind.

ins netz gegangen geht heiter und unangestrengt der Frage nach, wie diese verschiedenen Welten zu vereinen wären zu einer dritten Welt, die mit Augenmaß und Medienkompetenz die Vorteile vereint.

Bitte beachten Sie unser beigelegtes Faltblatt mit Geschenk- und Schnupperabos! Haben Sie selbst keinen Bedarf, geben Sie es bitte weiter.

Giselle, Premiere II Ballett im Revier

Nun erntet auch das MiR in Gelsenkirchen mit seinem Ballett im Revier die Früchte der Zusammenarbeit mit dem Essener corps du ballett.

Auf der etwas kleineren Bühne in Gelsenkirchen zeigten die beiden Ballettkompagnien auch im Gelsenkirchen eine umjubelte Premiere des Erfolgsballetts in der Choreografie von David Dawson. Nur durch diese außergewöhnliche Zusam-

Aufführung: im ersten Teil des Abends macht sich die Verkleinerung der Bühne eher positiv bemerkbar, die getanzten Bilder gewinnen an Intensität, da keine so großen Distanzen zu überbrücken sind. Nach der Pause bei Tanz der Wilis wünscht man der raumgreifenden Choreografie etwas mehr Raum.

In der Gelsenkirchener Premiere tanzt die Ballettchefin



Bridget Breiner (Giselle im gelben Kleid), Ensemble Essen u. Gelsenkirchen
Foto: Bettina Stöß

menarbeit ist es für eine solche kleine Compagnie, wie die Gelsenkirchener, möglich ein so personalintensives Ballett auf die Bühne zu bringen.

Bridget Breiner die Giselle, den Traum jeder Ballerina. Die große Erfahrung auch in der Darstellung und die technische Perfektion Breiners geben der



Ensemble Essen/Gelsenkirchen (Wilis) Foto: Bettina Stöß

Es sei an dieser Stelle auf die Ausgabe 17-3 mit der Kritik der Essener Aufführung hingewiesen. Sollte diese nicht mehr vorhanden sein, so finden Sie diese unter „Ihre Vorteile - t-Info“ und können dort nachlesen.

Nun zu der Gelsenkirchener

Giselle eine ungeheure Ausdrucksfülle. Ein ebenbürtiger Partner in der Rolle des Albrechts ist Raphaël Coumes-Marquet. Tosender, verdienter Applaus. *HBS*

Aufführungen: 14.12.2014

Onkel Wanja in Bochum Stefan Kimmig inszeniert Tschechow

Tschechows Erzählungen und seine Bühnenwerke behandeln bevorzugt das Leben in der russischen Provinz mit seiner Eintönigkeit und ewig gleichen Abläufen und Ritualen. So auch in Onkel Wanja. In der kleinen Welt des Gutes haben Iwan (Wanja), seine Nichte Sonja und seine Mutter sich einigermaßen eingerichtet und überleben. Ab und zu schaut der Arzt Michail vorbei. In dieses fragile Gleich-

Elena ein und das Leben auf dem Gut gerät aus den Fugen. Die Männerwelt sieht nur noch Elena und der gewohnte Alltag erstarrt. Als Alexander Pläne verkündet, das Gut, das seiner Tochter Sonja aus erster Ehe gehört, zu verkaufen, brechen die unterdrückten Konflikte jäh auf.

Bochum bietet zum Saisonstart mit einem Staraufgebot eine solide Inszenierung.



Theres Dörr (Elena), Minna Wünderich (Sonja), Felix Rech (Astrow)
Foto: Arno Declair

gewicht bricht der selbstgefällige Alexander, Professor im Ruhestand, mit seiner jungen, hübschen, oberflächlichen Frau

Dem Premierenpublikum gefiel es und es dankte mit kräftigem Applaus. *HBS*

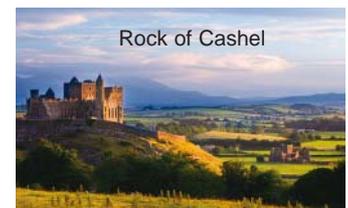
Termine: 7.11., 18.11., 3.12., 13.12., 18.12.2014

Irland 2015 vom 3.9. bis 10.9.2015



Die Planungen für die Irlandreise gehen ins Feintuning. Die Schwerpunkte der Reise werden Dublin und besonders der spektakuläre Südwesten der Insel sein. Der Flug geht von Düsseldorf nach Dublin, wo wir

voraussichtlich noch vormittags eintreffen werden. Nach 2 Übernachtungen bei Dublin geht es quer durch die Insel nach Killarney, wo die restlichen 5 Übernachtungen sein



Muckross House, Killarney

werden. Killarney ist der ideale Ausgangsort für die Erkundung des Südwestens.

Wir werden allen Interessenten einen ausführlichen Flyer zusenden, sobald die Planungen abgeschlossen sind und damit der Preis fix ist.

Colosseum Theater Essen Sonderpreise



© Semmel Concerts

Voca People

Unter dem Motto "Musik ist Leben und Leben ist Musik!" präsentieren Voca People mit feinsten A Capella-Stimmakrobatik einen grenzenlosen Spaß aus Musik, Beatbox und Comedy.
ab 21.11.2014



© Philippe Fretault

Irish Celtic - Spirit of Ireland am 26. und 27.12.2014

Mitreißend und mystisch, eine Reise in die Seele Irlands! Mystisch und zauberhaft, dann wieder fröhlich und atemberaubend schnell: Gerade noch liegt etwas Magisches in der Luft, da wirbeln schon die ersten Tänzer über die Bühne.



© Thomas Brill

Harlem Gospel Singers Show am 18.1.2015

Fast schon ein Vierteljahrhundert begeistern sie mit ihrem unvergleichlichen Sound ein weltweites Publikum und gelten längst bereits als die erfolgreichste Gospel-Formation überhaupt.

Shadowland

ab 20.1.2015

Gewaltige Elefanten und unberechenbare Kleinwürmer bevölkern diese Bühne, flüchtende Wassertöpfe, rasende Lastwagen, bewaffnete Menschenfresser und zwischen allen ein zartes, liebenswertes Mädchen mit Hundekopf. Die Geschichte nimmt so dramatische Wendungen, dass die Zuschauer um das Leben des Mädchens fürchten.



© Thommy Mardo

Die Rocky Horror Show am 28.1.2015

Dieses Kultmusical sorgte 2011/12 während einer umjubelten Tournee mit unerhörtem Tempo, unartigem Glamour und jeder Menge Sexappeal für ausverkaufte Häuser: „Fetzig, rockig, mitrei-

ßend“, schwärmte die Frankfurter Allgemeine Zeitung über Richard O'Brien's Rocky Horror Show, „ein rauschhaftes Rock 'n' Roll-Spektakel: schnell, frech, geil“, lobte die Berliner Zeitung,



© HerbertSchülze

Elisabeth - Die wahre Geschichte der Sissi - ab 27.2.2015

Dies ist der Stoff, aus dem große Dramen sind. Alles bietet er auf - Liebe, Macht, Ruhm, Schönheit, Verzweiflung, sogar Mord. Und er erzählt die Geschichte entlang einer einzelnen Person der Weltgeschichte - Elisabeth, geboren 1837 in München, erstochen als österreichische Kaiserin 1898 in Genf. Ihr Schicksal füllt Bücher, Filme, Theaterstücke, Museen und ist auch Gegenstand dieses einen sehr besonderen, geradezu rauschhaften Dramas



© Philippe Fretault

Soy de Cuba am 4.4.2015 Die vielfältigen Rhythmen und feurigen Tänze Kubas, gefühlvolle Gesangseinlagen und eine bewegende Liebesgeschichte vor der Kulisse brillanter Aufnahmen Havannas: Mit dieser unwiderstehlichen Mischung kommt "Soy de Cuba", das brandneue und einzigartige kubanische Tanzmusical, erstmals nach Deutschland und entführt das Publikum auf eine unvergessliche Reise mitten ins Herz Kubas.

Ausführliche Informationen, Termine und Preise zu allen Stücken finden Sie unter www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de oder über die Geschäftsstelle